

man

Bernhard Schulz • Der Fähnrich meiner Frau

„Liebst du mich eigentlich noch?“ Das fragt sie immer, wenn sie einen Wunsch hat.

Ich sage: „Ja. Warum? Handelt es sich um eine größere Summe, oder genügt Kleingeld?“

„Du bist immer so geradeaus“, antwortet sie, „um nicht zu sagen ‚groß‘. Du besitzt überhaupt kein Verständnis für die Seele einer Frau. Wolf-Rüdiger wußte, wie man eine Frau behandelt.“

„Wer ist denn das nun schon wieder“, frage ich.

„Wolf-Rüdiger von Eckwarden“, sagt sie unschuldig und hat Tränen in den Augen. „den kennst du auch gar nicht kennen. Er war Fähnrich beim Infanterieregiment 58, und sein Vater war Arzt in Düsseldorf. Er wollte mich heiraten, aber dann kam der Krieg, und das Regiment wurde verladen.“

„Ist er verlobt?“ frage ich.

„Das weiß ich nicht. Ich habe nie wieder etwas von ihm gehört. Am kommenden Sonntag haben die Ehemaligen vom Regiment 58 großes Treffen. Du könntest hingehen und dich erkundigen, ob Wolf-Rüdiger von Eckwarden dabei ist oder ob sie etwas von ihm wissen. Sein Vater war Arzt in Düsseldorf.“

„Wie stellst du dir das vor? Soll ich ein Plakat umhertragen mit dem Text ‚Wolf-Rüdiger, wo bist du?‘ — oder soll ich ihn ausrufen lassen? Vielleicht ist er ebenfalls Arzt geworden und trägt einen weißen Kittel.“

„Du mußt immer spotten. Wolf-Rüdiger spottete nie. Er war der netteste Junge der Welt, und du kommst überhaupt nicht gegen ihn an.“

„Jetzt sind wir der Sache schon näher“, sage ich, indem ich meiner Frau ein frisches Taschentuch reiche, „hör bitte auf zu weinen! Es muß eine Kleinigkeit sein, den nettesten Jungen der Welt zu finden.“

„Oh, du bist lieb“, sagt sie und küßt mich auf die unrasierte Wange, „du brauchst nur nach Wolf-Rüdiger von Eckwarden zu fragen. Sein Vater war Arzt in Düsseldorf.“

„Das sagtest du bereits. Er ist der Mann im weißen Kittel, und sein Wagen trägt eine Düsseldorf Nummer. Das wissen wir jetzt.“

Das Treffen findet auf dem Platz vor dem Rathaus statt. Ein ehemaliger Oberst und ein ehemaliger Militärpfarrer halten Ansprachen. Die Bundeswehr spielt Marschmusik. Es gibt Würstchen auf dem Rost und Bier vom Faß. Die Veteranen tragen auf dem Revers eine Plakette mit der Regimentsnummer 58. Einige Herren singen schon.

Ich schlendere unauffällig umher und schaue mich nach einem Herrn um, der aussieht, als hieße er Wolf-Rüdiger von Eckwarden. Und er muß vor mehr als dreißig Jahren beim Infanterieregiment 58 Fähnrich gewesen sein.

Die Idee mit dem Plakat habe ich mir aus dem Kopf geschlagen. Lieber verlasse ich mich auf den Arzt. Aber niemand trägt einen weißen Kittel, und ein Wagen mit Düsseldorf Nummer steht weder auf der Parkfläche noch im Halteverbot. Aber aus Köln ist jemand da, ob ich den mal frage?

Ich muß den Herrn aus Köln erwischt haben, in solchen Dingen bin ich einfach großartig, und der Mann aus Köln sagt: „Hörsehe zu, das ist ja zu einfach. Ich hab'n Verzeichnis, da stehne alle drin, die sich für dat Treffen anmeldet haben. Dat werden wir zwei beide jleich ritzen.“

Wir zwei beide stellen uns neben ein Faß mit Bier und ritzen die Liste durch. Ebelmann, Ebert, Eckzahn, Eckleben. Aus Köln Eckwarden dabei, erst recht kein Wolf-Rüdiger von Eckwarden.

„Da haste Pech“, sagt der Kölner und gibt ein Bier aus, „dat tut mir leid für ding Frau.“

Und plötzlich steht ming Frau neben mir. Sie hat dabeim ein paar Runden mit dem Bauchschlankrollen gemacht und das neue Kleid angezogen, und in diesem Augenblick denkt sie, es ist der Fähnrich von damals, mit dem ich anstoße. Es ist rührend zu sehen, wie die Wiedersehensfreude sie packt und das Auge feucht wird. Er muß wohl doch der zweit-netteste Junge der Welt gewesen sein.

Aber nun stellt sich heraus, daß wir es mit dem ehemaligen Rechnungsführer Josef Schmitz aus Köln zu tun haben. Der Traum ist aus. Meine Frau nickt. Sie ist so einsichtsvoll, so ergeben, so geübt in der Kunst, mit Enttäuschungen fertig zu werden. „Sein Vater war Arzt in Düsseldorf“, sagt sie leise vor sich hin.

WOLFF RÜDIGER VON ECKWARDEN